

Zeitschrift: Dissonanz = Dissonance
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (2006)
Heft: 95

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ligeti pflegte ein seltsames Verhältnis zum Musiktheater. Das nachträglich konzipierte Libretto zu *Aventures & Nouvelles Aventures* (1962-65) ist so detailreich und kompliziert, das es eine Aufführung des Werks nahezu verunmöglicht. Ein wesentliches Element im musikalischen Zeremoniell *Poème symphonique* (1962) für 100 Metronome liegt darin, dass die Taktgeber von konzertwürdig gewandeten Aufführenden unter Leitung eines Dirigenten in Gang gesetzt werden, was zum Skandal der Uraufführung 1963 wohl nicht unwesentlich beitrug. Später verzichtete Ligeti auf den zeremoniellen Modus der Aufführung und erklärte *Poème symphonique* zu einem Stück absoluter Musik. Wichtiger als die Aktion war ihm offenbar die strukturelle Entropie, die entsteht, wenn 100 Metronome gleichzeitig ticken.

Ligeti war ein bekennder Freund von «in Schwefelsäure getauchten Lustspielen», wie er sie – nach eigenem Urteil: vergeblich – in *Le Grand Macabre* zu realisieren suchte. Eine besondere Nähe verband ihn mit dem angelsächsischen Nonsense, die in den *Nonsense Madrigals* (1988-89) Ausdruck fand und auch den lange gehegten, aber nicht ausgeführten Plan eines Musicals über *Alice in Wonderland* bestimmte.

Einmal wurde Ligeti in einem Zeitungsinterview gefragt, ob er die Gattung Oper noch für zeitgemäss halte. Unverzüglich kam er zu sprechen auf die Diskrepanz zwischen Human- und Naturwissenschaft, auf Ausformungen von Extremphilosophie, wiederholbare Vorgänge in der Geschichte, auf die Erfindung der Perspektive in der bildenden Kunst, auf seine Aversion gegen Modewörter wie «Paradigmenwechsel» und schloss: «Ich glaube, damit habe ich alles gesagt, was ich von der Oper halte.»

Viel über Ligetis Musik konnte man erfahren, wenn man darauf achtete, wie er redete. Seine lebhaft assoziative Art des Denkens schlug sich in einem äusserst sprunghaften Redestil nieder, dessen Parenthesen und Einschübe das Ausgangsthema bisweilen auszulöschen drohten. Ähnlich verhält es sich mit den fünf ineinander verschlungenen «Stories» der *Aventures*. Es sind solche sich gegenseitig stets unterbrechenden musikalischen Schichten, die sein Komponierverhalten massgeblich prägten. Dies entspricht einer buchstäblich kunterbunten, polyglotten Skizzierweise, wie sie einem «in Rumänien geborenen österreichischen Komponisten ungarischer, zugleich aber garantiert jüdischer Herkunft» (laut einem lexikografischen Vorschlag Ligetis) ansteht.

Der Vergleich offenbart den kommunikativen Charakter Ligetischen Komponierens: Musik war ihm durchaus eine Mitteilungsförm. Deswegen stellte sich die Frage nach einer «Musiksprache» auf besonders dringliche Weise. Deswegen musste Ligeti zuletzt daran verzweifeln: «Ich suche dauernd nach einer Musiksprache, die nicht mehr die Avantgarde ist, aber auch nicht ins 19. Jahrhundert zurückkehrt.» Diese Haltung entsprang nicht dem dunklen Verlangen nach Allgemeinverständlichkeit, einem Schielen nach Breitenwirkung. In der post-avantgardistischen Ära kam Ligetis «Suche nach einer Musiksprache» zu keinem Ende. Auf seinem «Irrweg» bereicherte Ligeti das Vokabular der Neuen Musik in ganz entscheidender Weise. Am 12. Juni 2006 ist der grosse ungarische Kosmopolit im Alter von 83 Jahren nach langer Krankheit in Wien verstorben. MICHAEL KUNKEL

Jean-Luc Darbellay ausgezeichnet

Der Berner Musiker, Dirigent und Komponist Jean-Luc Darbellay ist am 12. Mai 2006 in der französischen Botschaft in Bern mit dem Orden «Chevalier des arts et des lettres» ausgezeichnet worden. Der Arzt und Musiker Darbellay hat in Bern Klarinette und in Paris und Rom Dirigieren und Komponieren gelernt. 1978 gründete er das Ludus-Ensemble mit Berufsschülern des Berner Konservatoriums. Darbellay konzentriert sich neben Aktivitäten als Solist und Kammermusiker auf seine Tätigkeit als Dirigent und Komponist. In Bern hat er zudem das Klassikfestival «L'art pour l'Aar» initiiert, das sich dem zeitgenössischen Musikschaffen von Komponisten und Komponistinnen aus dem Kanton Bern widmet.

Allschwiler Kulturpreis für Roland Moser

Der Allschwiler Kulturpreis 2005 geht an den Komponisten Roland Moser. Der 63-jährige, der seit 1987 in Allschwil lebt, habe sich über die Schweiz hinaus einen Namen geschaffen. Seit 1984 lehrt er an der Hochschule für Musik der Musik-Akademie der Stadt Basel Komposition, Instrumentation und Musiktheorie. Die Preisverleihung fand am 7. Juni 2006 statt, die Laudatio hielt Kaspar Ewald.

Aarauer Kulturpreis für Emmy Henz-Diémand

Der diesjährige Kulturpreis der Stadt Aarau geht an die 70-jährige Pianistin und Musikpädagogin Emmy Henz-Diémand. Der Kulturpreis ist mit 10.000 Franken dotiert. Mit dem Kulturpreis werde die langjährige erfolgreiche internationale Konzerttätigkeit sowie das musikpädagogische und kulturpolitische Engagement von Emmy Henz-Diémand gewürdigt, teilte die Stadt Aarau mit. Den Aarauer Kulturpreis, der in diesem Jahr zum zweiten Mal verliehen wird, stiften die Einwohner- und Ortsbürgergemeinde gemeinsam. Die Preisverleihung findet am 13. September 2006 statt.

Polar-Musikpreis für Led Zeppelin und Dirigent Gergjew

Schwedens König Carl XVI. Gustaf hat am 22. Mai 2006 in Stockholm den diesjährigen Polar-Musikpreis an die frühere britische Rockband Led Zeppelin und den russischen Dirigenten Valery Gergjew überreicht. Die Auszeichnung ist mit umgerechnet 110.000 Euro je Preisträger dotiert und wird seit 1980 jeweils an einen Vertreter der klassischen Musik und einen aus den Sparten Rock, Jazz und Blues vergeben. Preisträger waren bisher Bob Dylan, Bruce Springsteen, Dizzy Gillespie, Pierre Boulez und Dietrich Fischer-Dieskau. Gestiftet hatte die Auszeichnung der frühere Manager des Popquartetts Abba, Stig Andersson.

Kompositionsaufträge von Pro Helvetia

Pro Helvetia vergibt für insgesamt 750.000 Franken literarische Werkbeiträge sowie Beiträge für Übersetzer und erteilt für 210.000 Franken Kompositionsaufträge. Die 16 Kompositionsaufträge gehen an Musikerinnen und Musiker aus Klassik, neuer Volksmusik und Pop und werden in Zusammenarbeit mit wichtigen

Konzertreihen und Festivals realisiert. Die neuen Werke sollen sich auch auf internationalem Parkett bewähren können. Dafür sorgt die Zusammenarbeit mit wichtigen Konzertreihen und Festivals. In der Sparte Jazz sind die Kompositionsaufträge in den Schwerpunkt «Prioritäre Jazzförderung» integriert.

In der Sparte Klassik werden mit Aufträgen bedacht: Wen Deqing (Genf), Gary Berger (Zürich), Roland Moser (Allschwil), Mathias Steinauer (Corticiasca). In der Neuen Volksmusik gibt es Aufträge für das Festival Alpentöne, Yves Cerf. In Popmusik und Elektronik gehen die Aufträge an Joke Lanz (London/Basel), Waldorf (Zürich), Marvin (Freiburg) und Domizil (Zürich). Unterstützung für Projekte im Bereich Musik und Tanz erhalten Trixa Arnold (Zürich), Ilja Komarov (Estland) und Anna's Kollektiv (Zürich) sowie Fritz Hauser (Basel) und Anna Huber (Berlin). In den Genuss der prioritären Jazzförderung kommen John Wolf Brennans Quartett «Pago Libre» und das Trio Cholet-Känzig-Papaux.

Otto M. Zykan gestorben

Am 25. Mai 2006 ist der österreichische Komponist Otto M. Zykan, neben HK Gruber und Kurt Schwertsik Vertreter der «Dritten Wiener Schule», im Alter von 71 Jahren gestorben. Erfolge konnte der 1935 in Wien geborene Zykan mit der «Oper oder Ode oder Opern-Ode» *Singers Nähmaschine ist die beste* oder *Kunst kommt von Gönner* – 1980 in Stuttgart uraufgeführt – verbuchen. 1986 realisierte er am steirischen Herbst in Graz unter dem Titel *Auszählreim* ein «Theater für ein Opernhaus», das 1987 auch bei den Wiener Festwochen zu sehen war. Zykan schrieb auch Filmmusik zu *Exit* (1980) und der Doderer-Verfilmung *Strudlhofstiege* (1988) von Franz Novotny. Im Dezember 2005 wurde im Wiener Musikverein *Beethovens Cello*, Zykans zweites Konzert für Violoncello und Orchester, uraufgeführt. Am 14. Juni 2006 erklang erstmals im Rahmen der Wörthersee Classics Zykans *Ave Schwerkmut*, ein Auftrag des Wiener Mozartjahres 2006. In der Nähe seines Hauses im niederösterreichischen Saxendorf ist er beim Radfahren gestorben, «plötzlich, aber nicht unerwartet», wie seine Lebenspartnerin Irene Suchy sagt.

Gerhard Holzer gestorben

Der Berner Komponist Gerhard Holzer ist am 23. Juni 2006 nach schwerer Krankheit gestorben. Er wurde am 15. April 1932 in Buenos Aires geboren. Sein Vater, ein Ingenieur, baute den Erdölhafen in Montevideo. Als dieser 1939 starb, reiste Holzers Mutter, eine Bernerin, mit ihren zwei Buben per Frachtschiff nach Europa zurück. Nach der Schulzeit in Bern besuchte er das Seminar, wurde Lehrer in Thun und Frutigen. In der Freizeit betrieb er kompositorische Studien in Darmstadt und Freiburg im Breisgau.

Irgendwann, sagte Holzer, habe er genug davon gehabt, sein Leben durch Stundenpläne strukturieren zu lassen. «Ich wollte frei sein.» Er quittierte den Dienst und blieb auch später konsequent: Als ihm eine Professur für Komposition in Karlsruhe angeboten wurde, lehnte er ab. Etliche Preise bekam Holzer für sein Werk, das in den Anfängen viel «Zwölftöniges» umfasste, vorab Klaviermusik.

Später kamen Stücke auch für andere Instrumente hinzu, sowie Monumentalwerke für Chöre, Sprechchöre, Schlagzeug, Tonband und Orchester, deren Realisierung so aufwändig ist, dass sie unaufgeführt in der Schublade landeten.

Komponistin und Schönberg-Schülerin Dika Newlin gestorben

Dika Newlin, eine der letzten Schülerinnen von Arnold Schönberg, ist am 22. Juli 2006 im Alter von 82 Jahren in Richmond (US-Bundesstaat Virginia) gestorben. Sie komponierte drei Opern, eine Symphonie, ein Klavierkonzert und Kammermusik und begann Mitte der achtziger Jahre Pop-Musik zu schreiben, die sie auch selbst aufführte. Newlin wurde am 22. November 1923 in Portland/Oregon geboren. Bereits mit 13 Jahren erhielt sie bei Schönberg in Los Angeles Kompositionsunterricht, mit 16 Jahren schloss sie ihr Studium an der University of Michigan ab, ihr Doktorat folgte im Alter von 22 Jahren an der Columbia University. Newlin studierte bei zwei der berühmtesten Pianisten des 20. Jahrhunderts: Artur Schnabel und Rudolf Serkin. Von 1978 bis zu ihrer Pensionierung vor zwei Jahren lehrte sie an der Virginia Commonwealth University.

Michael Schneider nach Boswil

Das Künstlerhaus Boswil hat einen neuen Leiter: Der Musikwissenschaftler und Komponist Michael Schneider wird auf Anfang September 2006 die Nachfolge von Pedro Zimmermann antreten, dem nach Konflikten mit dem Stiftungsrat gekündigt worden war. Schneider hat sich schon früher in der Kulturvermittlung engagiert; er war unter anderem mehrere Jahre Projektleiter im Stapferhaus Lenzburg, derzeit leitet er die Öffentlichkeitsarbeit beim Museum der Kulturen in Basel.

Neue Intendanz für das Davos Festival

Der Stiftungsrat des Davos Festival hat die 1966 in Schwyz geborene Dirigentin Graziella Contratto zur neuen Intendantin gewählt. Sie übernimmt ab 2007 die Nachfolge des zurücktretenden Thomas Demenga.

Überfall auf Sängerin am Strand von Rio

Die französische Altistin Natalie Stutzmann ist im Mai 2006 an der Copacabana von Rio de Janeiro überfallen worden. Die Sängerin, die für einen Auftritt am Teatro Municipal in der brasilianischen Metropole weilte, wurde laut einer Mitteilung des nationalen Onlinedienstes Terra am helllichten Tag angegriffen. Laut eigenen Aussagen befanden sich während des Überfalls drei Sicherheitsleute in ihrer Nähe. Diese griffen jedoch nicht ein, sondern fuhren ungerührt fort, sich mit Sonnencreme einzureiben, wie die Sängerin laut der Nachricht erklärt.